

Roland Pietsch

Ḥ^wāğā ʿAbdullāh Anṣārī von Herat

ein persischer Sufi-Meister des 11. Jahrhunderts

Ḥ^wāğā ʿAbdullāh Anṣārī von Herat ist einer der größten Sufi-Meister des 11. Jahrhunderts und zugleich ein bedeutender Koranexeget und Ḥadīth-Gelehrter. Seine sufischen Schriften haben auf die verschiedenen Strömungen des späteren Sufitums einen tiefgreifenden Einfluss ausgeübt, und sein Leben und Werk sind ein überzeugendes Beispiel dafür, dass das Sufitum allein im Islam begründet ist, das heißt im Koran und in den Überlieferungen (aḥādīth) des Propheten Muḥammad.

1. Das Leben und Wirken Ḥ^wāğā ʿAbdullāh Anṣārīs

Abū Ismāʿīl ʿAbdallāh ibn Muḥammad al-Anṣārī wurde am Abend des 4. Mai 1006 (Šaʿbān, 396 H.) in der Burg von Herat geboren. Herat war Mittelpunkt einer der vier Verwaltungsbezirke der Provinz Khorassan, die damals zum Ghaznawiden-Reich gehörte. Heute liegt Herat im Nordwesten Afghanistans.

Anṣārīs Vater, Abū Manṣūr Muḥammad, war ein Ladenbesitzer in der „Burg“ von Herat. Er war vornehmer Abstammung und Sufi. Seine Jugend hatte er in Balkh verbracht, wo er zuerst Schüler bei Abūʿl Muḥaffar Habbāl von Termēz war und dann bei Šarīf Ḥamza ʿAqīlī ebenfalls von Termēz. Über die Mutter ist nichts bekannt. ʿAbdullāh, der ein frühreifes Kind war, wurde von seinen Eltern zu einer Frau, über die nichts weiteres bekannt ist, in die Schule gegeben und dann im Alter von vier Jahren auf die Schule von Mālīnī geschickt, die etwa eine halbe Tagesreise von Herat entfernt war und von einem gewissen Abū Saʿīd in Erinnerung an seinen verstorbenen Sohnes gegründet worden war. Mit sechs Jahren begann ʿAbdullāh das Koranlesen zu erlernen und mit neun Jahren unter der Leitung des bekannten Kadi Abū Manṣūr al-Azdī und des Abu ʿl-Faḍl al-Ġarūdī mit dem Ḥadīth-Studium. In dieser Zeit verließ ʿAbdullāhs Vater seine

Familie, die deshalb in große Not geriet. Dennoch konnte 'Abdullāh, dessen Mutter von Verwandten und Freunden unterstützt wurde, seine Studien erfolgreich fortsetzen. Außerdem kümmerte sich um ihn der weitgereiste Sufi-Meister 'Ammū, der in der Vorstadt von Herat eine Khānaqāh, das heißt einen Sufi-Konvent gegründet hatte. Weitere Unterstützung erhielt der junge Anṣārī von dem berühmten Koranexegeten Yaḥyā ibn 'Ammār, der einen großen Einfluss auf seine weitere Entwicklung ausübte und ihn später zu seinem Nachfolger bestimmte. Bei ihm lernte er alle Feinheiten islamischer Koranexegese. Anṣārī hat später über seinen großen Lehrer gesagt: „Yaḥyā war ein König im Gewand eines Gelehrten“. Im Jahr 1019/1020 (410 H.), als 'Abdullāh vierzehn Jahre alt geworden war, starb sein Lehrer Abū Maṣṣūr al-Azdī. 'Abdullāh wandte sich, offensichtlich auf Anraten von al-Ġārūdī, an Scheich 'Abd al-Ġabbār al-Ġarrāḥī, der die Ḥadīth-Sammlung (Ġāmi') von Tirmidhī lehrte. 'Abdullāh wurde als Schüler angenommen und konnte sich in den beiden folgenden Jahren mit der Sammlung vollständig vertraut machen. Anṣārī hat diese Sammlung sein Leben lang den Sammlungen von al-Bukhārī und dem Ṣaḥīḥ Muslim vorgezogen. Ein bedeutsames Ereignis in dieser Zeit war 'Abdullāhs Begegnung mit dem hanbalitischen Sufimeister Abū 'Abdullāh Muḥammad ibn al-Faḍl Tāqī Siġistānī. Abgesehen von den geistigen Unterweisungen, die gleichsam als Vorbereitung für die später so entscheidende Begegnung mit dem Sufi-Meister Kharāqānī angesehen werden können, war die Vermittlung der Lehre Aḥmad ibn Ḥanbals (780-855), dem Begründer der hanbalitischen Rechtsschule, an der Anṣārī Zeit seines Lebens festhielt. Schließlich muss in diesem Zusammenhang noch Abū'l-Ḥasan Bishrī Siġzī genannt werden, der ebenfalls einen bemerkenswerten geistigen Einfluss auf den jungen Anṣārī ausgeübt hat. Nachdem Meister Tāqī im Jahr 1025 gestorben war, reiste 'Abdullāh noch im selben Jahr nach Nischapur, um dort seine Koran- und Ḥadīth-Studien fortzusetzen und bekannte Sufimeister zu treffen, wie Abū-Naṣr Maṣṣūr Aḥmad al-Mufassir, Abū-Sa'īd Sayrafī und Abū'l Ḥasan Aḥmad Salīḥī. Die Quellen berichten, dass er während seines Aufenthalts in Nischapur alle Begegnungen mit Aṣḥāriten vermied. Wegen dieser Vorbehalte konnte Anṣārī solche berühmten Männer wie Ibrāhīm al-Isfarāyīnī, Abū Muḥammad al-Ġowainī, den Scheich al-Islām Ismā'īl al-Sābūnī und Abū'l-Qāsim al-Quṣairī nicht kennenlernen. Ein Jahr später kehrte er nach Herat zurück, wo ihn Scheich 'Ammū die Leitung seines Sufi-Konvents anvertraute. Im Jahr 1032 unternahm Anṣārī als Begleiter des bekannten Imam Abū'l Faḍl ibn Abū Sa'd die Pilgerreise nach Mekka. Die Karawane reist über Nischapur und Ray nach Bagdad, wo sie im Oktober 1031 eintraf. Aufgrund der Nachrichten von einer Pockenepidemie, die den gesamten Osten heimsuchte, kehrte die Karawane um und traf im Frühjahr 1032 wieder in Herat ein. Hier wollte Scheich 'Ammū mit Anṣārī nach Transoxanien reisen, um dort verschiedene Sufi-Meister zu

besuchen; die Reise kam jedoch nicht zustande. Anṣārī machte deshalb im nächsten Jahr zum zweiten Mal den Versuch, auf die Pilgerreise nach Mekka zu gehen. Während dieser Reise kam er wieder nach Nischapur und hielt sich dort im Sufi-Konvent des Ibn Bākū auf, wo er dem Sufimeister Abū Saʿīd Abū'l-Khair begegnete, der ihm über den berühmten Sufimeister Kharāqānī berichtete. Anschließend reiste er weiter nach Ray. Die Karawane musste die Pilgerreise diesmal wegen drohender Kriegsgefahr abbrechen. Auf seiner Rückreise im Jahr 1033 traf er in Dāmghān den Sufimeister Muḥammad Qaṣṣāb Āmulī und dann endlich den berühmten Sufimeister Abū'l Ḥasan 'Alī Kharāqānī. Anṣārī hat über diese Begegnung, die sein ganzes weiteres Leben veränderte, gesagt: „Wenn ich Kharāqānī nicht begegnet wäre, hätte ich niemals die Wirklichkeit (haqīqat) erkannt“. Über seine Unterredungen mit Kharāqānī, der 1034 starb, ist nicht viel bekannt geworden. Scheich Kharāqānī stand in der Überlieferungskette Ṭāifūr ibn 'Isā Bāyezīd Bistāmīs (gest. 874), von dessen Geist er eingeweiht worden war.

Nach seiner Begegnung mit Kharāqānī reiste Anṣārī nach Herat zurück, wo er sich aber nicht mehr im Sufi-Konvent von Scheich 'Ammū niederließ, sondern in der Burg; und hier versammelten sich bald seine ersten Studenten und Schüler um ihn. In dieser Zeit begann er auch mit der Niederschrift seines umfangreichen Koran-Kommentars „Kaṣf al-Asrār (Die Enthüllung der Geheimnisse)“ in persischer Sprache, an dem er bis zu seinem Tode arbeitete. Im Winter des Jahres 1034 machte sich Anṣārī nach Nubādhān auf, das einige Kilometer von Herat entfernt liegt. Dort hatten sich zweiundsechzig Sufi-Meister versammelt. Sie nahmen Anṣārī freundlich auf, hörten ihm aufmerksam zu und beschenkten ihn reichlich. Gemeinsam beteten sie in der Moschee und gaben sich dann dem Hören geistiger Musik hin, das heißt dem samā', was bisweilen zu ekstatischen Zuständen führen konnte. In diesem Zusammenhang ereignete sich ein Zwischenfall, den Anṣārī später selbst beschrieben hat: „Ich gab mich dem samā' hin. Erfüllt und getragen von starken Gefühlen zerriss ich mein Gewand. Als ich den samā' verließ, begab ich mich in die Moschee. Ich befand mich noch im Zustand der Verzücktheit, als sich mir jemand näherte und fragte: ‚Wer war der junge Mann, der während des geistigen Gesangs bei dir war?‘. ‚Wie war das‘, fragte ich. ‚Er sprach weiter: ‚Ein junger Mann mit einer langen Narzisse befand sich während des samā' bei dir. Jedes Mal, wenn er die Narzisse deiner Nase näherte, wuchs dein Gefühl an und deine Kräfte verließen dich noch mehr.‘ Ich sagte ihm: ‚Sprich zu niemandem darüber“ . Nach diesem Zwischenfall verließ Anṣārī sofort die Versammlung und schloss für seinen weiteren geistigen Weg das Hören von geistiger Musik vollständig aus. Nach seiner Rückkehr nach Herat musste Anṣārī die Kämpfe zwischen Ghaznawiden und Seldschuken erleben, die später mit dem endgültigen Untergang des Ghaznawiden-Reichs

endeten. Von 1035 an besuchte er vor allem die Vorlesungen seines Lehrers Abū Ya'qūb al-Qarrāb, um mit ihm widersprüchliche Ḥadīth-Deutungen zu besprechen. Nachdem Abū-Ya'qūb im Jahr 1038 gestorben war, übernahm Anṣārī dessen Amt und wandte sich, wie schon sein Vorgänger, gegen Mu'taziliten und Asch'ariten. Im selben Jahr wurde er an den Hof von Sultan Mas'ūd Ghaznawi in Herat gerufen. Auch im folgenden Jahr musste Anṣārī am Hof erscheinen, da sich eine Gruppe von Asch'ariten, die er in seinen Vorlesungen heftig kritisiert hatte, an ihm rächen wollte. Der Sultan konnte sich jedoch von der Rechtgläubigkeit Anṣārīs überzeugen. In den nächsten Jahren entstanden eine Reihe von Schriften, von denen aber nur noch die Titel bekannt sind, so zum Beispiel die „Vierzig Überlieferungen über die Göttliche Einheit (al-Arba'in fī Dalā'il al-Ṭauḥīd).“ Im Jahr 1040 wurde ihm von einer asch'aritischen Theologenversammlung das Lehren verboten, und Anṣārī verließ Herat in Richtung Šakīwān, das in der Nähe von Pōšanġ liegt, und blieb dort bis 1043. Im Jahr 1044 kehrte er wieder nach Herat zurück und begann erneut Koranexegese zu unterrichten. Zwei Jahre später wurde er wiederum von einer asch'aritischen Theologenversammlung angeklagt und daraufhin aus Herat verbannt und fünf Monate lang in Pōšanġ in Ketten gefangen gehalten. 1048 kehrte er erneut nach Herat zurück und begann dort wieder zu lehren. Als am 30. November 1049 Scheich 'Ammū gestorben war, geriet Anṣārī in große materielle Not, die aber von niemandem bemerkt wurde. Mit der Machtübernahme durch die Seldschuken hörten zunächst die Verleumdungen und Verfolgungen auf, weil der neue Sultan Togril Beg, offensichtlich auf Betreiben seines Sekretärs Abū Naṣr Kundurī, allen Asch'ariten die Lehrerlaubnis entzogen hatte. Für Anṣārī war dies eine große Erleichterung. Seine Vorlesungen wurden nun von hochstehenden Persönlichkeiten besucht, und sein Ruf breitete sich im ganzen Seldschuken- und Abassiden-Reich aus. Berühmte Dichter wie Abū Ḥasan al-Bākhārī und Abū'l Qāsim al-Zūzanī und bedeutende Gelehrte besuchten ihn in Herat. 1054 bemerkten Anṣārī Freunde und Schüler seine Armut und begannen ihn zu unterstützen, so dass sich seine Lage bald besserte. 1055 bot ihm der hanafitische Richter Sa'īd al-Sayyār einen Platz in der großen Moschee von Herat an, um dort Koranexegese zu lehren. Im Jahr 1057 hat Anṣārī einem seiner Schüler das „Buch der hundert Übungsplätze (Sad Madān)“ auf Persisch diktieren lassen. Dieses Buch handelt von den Stufen des geistigen Weges zu Gott und gibt Einblick in die sufischen Lehren Anṣārīs. Nachdem am 4. September 1063 Sultan Togril Beg gestorben und sein Neffe Alp Arslān an die Macht gekommen war, änderte sich die Lage wieder zum Nachteil Anṣārīs, da alle Verbote gegen die Asch'ariten aufgehoben wurden. Verantwortlich dafür war der neue Wesir Niẓāmūlmulk, auf dessen Betreiben in allen wichtigen Städten des Reiches Hochschulen errichtet wurden, wo asch'aritische Theologie gelehrt werden sollte. Es dauerte nicht lange, bis die

Asch`ariten Anšārī bloßzustellen versuchten. Im Jahr 1064 fand in Gegenwart des neuen Sultans Alp Arslān und seines Wesirs Nizāmulumk eine öffentliche Anhörung Anšārīs statt. Anšārī weigerte sich aber, über etwas sprechen zu wollen, was nicht durch den Koran und die Sunna begründet ist. Gegen dieses Argument konnte keiner der anwesenden Theologen etwas vorbringen, und so blieb Anšārī diesmal von Strafmaßnahmen verschont. Anšārī hörte dennoch nicht auf, die Asch`ariten in seinen Vorlesungen und Versammlungen heftig anzugreifen. Außerdem schrieb er in dieser Zeit eine Reihe von Werken, von denen aber nur noch die Titel bekannt sind, wie zum Beispiel: „Über die Vortrefflichkeit von Ašmad ibn Ḥanbal (Manāqib Aḥmad ibn Ḥanbal), Die Gottlosigkeit der Ğahmiten (Takfīr al-Ğaḥmiyya), Vierzig Überlieferungen über die Eigenschaften Gottes (Arbaʿīn fī Sifāt), Vierzig Überlieferungen über die Sunna (Arbaʿīn fī Sunna)“. Im Jahr 1066 erreichten Anšārīs Gegner schließlich seine Ausweisung nach Balkh. Anšārī, dessen Füße gefesselt waren, wurde von seinen Schülern in einer Sänfte getragen. Um Aufruhr unter der Bevölkerung zu vermeiden, hatte Nizāmulumk seinen Sohn, der Gouverneur von Balkh war, angewiesen, für Ruhe zu sorgen. Dieser verhinderte, dass Anšārī von den dortigen Muʿtaziliten mit Steinen beworfen wurde. Auf Intervention des Sufi-Scheichs Maʿmar Lunbānī durfte Anšārī 1066 wieder nach Herat zurückkehren. Zu Beginn des folgenden Jahres zog Sultan Alp Arslān nach Kirmān, um dort einen Aufstand niederzuschlagen und kam dabei in die Nähe von Herat. Auf Anraten seiner Freunde begab sich Anšārī mit einem Begleiter in das Lager, um dem dort anwesenden Wesir für seine Freilassung zu danken. Nizāmulumk empfing ihn in Gegenwart seiner Hoftheologen mit allen Ehren. Einer von den Theologen, Abūʿl Qāsim ʿAlī al-Dabūsī, benutze diese Gelegenheit, um Anšārī eine Falle zu stellen und fragte ihn: „Warum verfluchst du Abūʿl Ḥasan al-Ašʿarī?“ Anšārī antwortete erst, nachdem er dazu vom Wesir aufgefordert wurde; er sagte: „Ich kenne Ašʿarī nicht. Aber ich verfluche jeden, der nicht glaubt, dass Gott im Himmel ist, dass der Koran in den geschriebenen Exemplaren vorhanden ist und dass der Prophet auch heute noch der Prophet ist“. Danach stand er auf und verabschiedete sich. Der Wesir machte danach al-Dabūsī heftige Vorwürfe, und dies war für die Asch`ariten wiederum eine empfindliche Niederlage. Im Jahr 1069 kam Sultan Alp Arslān erneut nach Herat, und diese Gelegenheit wurde von den Asch`ariten diesmal genutzt, um Anšārī des Götzendienstes anzuklagen. Anšārī konnte sich jedoch klug verteidigen, und den Anklägern wurde vom Sultan eine empfindliche Geldbuße auferlegt, was diese endgültig zum Schweigen brachte. 1070 erhielt Anšārī ein Ehrengewand vom Kalifen al-Qāʿim, und zwölf Jahre später wurde ihm vom Kalifen al-Moqtadī ebenfalls ein Ehrengewand zugesandt sowie der Titel „Scheich al-Islām“ verliehen. Dies war offensichtlich auf Betreiben von Nizāmulumk geschehen. Inzwischen verschlechterte sich der

Gesundheitszustand Anṣārī zusehends, und seine Sehkraft ließ immer mehr nach. Im Jahr 1080/1081 erblindete er vollständig. Dennoch setzte er seine Arbeit fort und diktierte seinen Schülern eine Reihe von bedeutenden Werken, die als die Früchte seiner lebenslangen Studien und geistigen Erfahrungen angesehen werden können. An erster Stelle ist seine „Verurteilung des Kalām und seiner Anhänger (Dham al-Kalām)“ zu nennen. Mit diesem umfangreichen Werk wollte Anṣārī seinen Schülern die notwendigen Argumente gegen die Asch`ariten liefern. Dann diktierte er „Das Buch der Wegstationen der Reisenden zu Gott (Kitāb Manāzil al-Sā`irīn)“, das auf die verschiedenen Richtungen des späteren Sufitums einen großen Einfluss ausgeübt hat. Diese ruhige Arbeit wurde jäh unterbrochen, als im Jahr 1086 ein philosophierender Theologe nach Herat kam. Anṣārī hatte bei einer Versammlung gegen dessen Lehren scharfe Kritik geäußert, und eine Gruppe von allzu eifrigen Schülern zündete das Haus des Theologen an, der vom Pöbel verprügelt und aus der Stadt gejagt wurde. Die Verantwortlichen in Herat wiesen daraufhin Anṣārī, seine Söhne und seine Diener aus der Stadt aus. Anṣārī und die Seinen kamen zunächst nach Pôšanġ, wo auch der verjagte Theologe Zuflucht gefunden hatte. Dadurch kam es zu Unruhen in der Stadt, und Anṣārī, seine Söhne und seine Diener wurden durch andere Städte geführt, bis sie im Frühjahr 1087 wieder nach Herat zurückkehren durften. Anṣārī fühlte sein Ende nahen und wollte seinen großen Koran-Kommentar „Entschleierung der Geheimnisse (Kašf al-Asrār)“ noch vollenden. Er kam aber nur bis zur Sure 38, Vers 68: „Sprich: Es ist eine gewaltige Kunde, von der ihr euch abwendet“. Am Freitag, dem 8. März 1089 starb Khwāġa `Abdullāh Anṣārī und wurde, wie er es vorhergesagt hatte, an einem regnerischen Tag in der Nähe des Grabes von Scheich `Ammū begraben. Anṣārīs Grab wurde bald zu einer vielbesuchten Pilgerstätte und ist es bis zum heutigen Tag geblieben.

2. Einblicke in das Sufitum von Ḥ`āġa `Abdullāh Anṣārī

Anṣārī hat viele Bücher und Schriften über das Sufitum diktiert und niedergeschrieben. Weil seine sufischen Lehren in ihrer Vielfalt hier nicht ausführlich dargestellt werden können, wird ein kurzer zusammenfassender Überblick über folgende Werke gegeben werden: 1. „Sad Maidān (Hundert Übungsplätze)“, 2. „Manāzil al-Sā`irīn (Die Wegstationen der Reisenden)“, 3. „Tabaqāt al-Sūfīya (Die Stufen der Sufis)“, das nicht von ihm verfasst wurde, sondern seine Übersetzung von Abū `Abdur Raḥman Sulamī Werk „Tabaqāt al-Sūfīya“ aus dem Arabischen ins Persische ist. 4. „Munāġāt“ (Gebete oder innere Gespräche), die in der gesamten islamischen Welt die weiteste Verbreitung fand und findet.

2. 1. Sad Maidān – Das Buch der hundert Übungsplätze.

Anṣārī „Buch der hundert Übungsplätze“ ist die erste in persischer Sprache geschriebene Lehrschrift über das Sufitum. Es handelt sich, wie der Untertitel „Aufzeichnungen der Vorlesungen über den Glauben (Tarāḡem-e Maḡāles-e 'Aqīda)“ sagt, um Niederschriften, die ein Schüler Anṣārī bei dessen Unterweisungen im Sufi-Konvent von Herat in den Jahren von 1056-1057 angefertigt hat. Anṣārī hat für seine Unterweisungen offensichtlich Abū Manṣūr Isfahānī in arabischer Sprache geschriebene „Risāla Nahḡ al Khāss (Abhandlung über den Pfad der Auserwählten)“ zum Vorbild genommen. In der Einleitung zu den „Hundert Übungsplätzen“ hat Anṣārī das Ziel dieser Lehrschrift ausführlich dargelegt. Ausgangspunkt sind jene Stellen im Koran und in den Überlieferungen (ahādīth), wo von Graden, Stationen und Stufen auf dem Weg zu Gott die Rede ist. Anṣārī zitiert zunächst, was der Prophet Khidr gesagt hat: „Zwischen dem Diener und seinem Meister gibt es hundert Wegstationen (maqām)“ und fügt entsprechende Aussprüche von Dhū'n-Nūn al-Misrī, Bāyazīd Biṣṭāmī und anderen hinzu. Dann führt er folgenden Koranvers an: „Und ist's denn, daß der, welcher dem Wohlgefallen Allahs nachging, sei wie der, welcher sich Zorn von Allah zuzog und dessen Asyl Dschehennam ist? Und schlimm ist die Fahrt (dorthin). Bei Allah gibt es verschiedene Grade der Belohnung und Bestrafung“. Die Grade (daraḡāt), die im Vers genannt werden, sind die tausend Wegstationen oder Stufen (maqām), von denen der Prophet Khidr spricht. Anṣārī sagt weiter, dass die tausend Stationen jene Wegstrecken (manzil-hā) sind, auf denen der Gottsuchende wandert. Er wird entweder Grad für Grad (daraḡa daraḡa) hinübergeführt und erreicht so die Nähe (quṭb) Gottes, oder er schreitet von Wegstation zu Wegstation oder von Stufe zu Stufe (manzil manzil) bis zur letzten Wegstation, die für ihn der Standplatz (maqām) der Nähe (quṭb) Gottes ist. Diese Nähe ist für den Suchenden eine Wegstrecke (mazil); der Ort aber, wo der Suchende an- und innehält, wird Wegstation oder Standplatz (maqām) genannt. Anṣārī sagt in diesem Zusammenhang, dies verhalte sich so, wie bei den Engeln im Himmel, die sprechen: „Keinen von uns gibt es, welcher nicht seinen bestimmten Platz (maqām) hätte“. Jede von den erwähnten tausend Stationen ist eine Wegstation oder Stufe für den Wanderer auf dem Weg zu Gott und ein Standplatz für den, der auf ihm innehält. Anṣārī unterscheidet dann drei Gruppen von Menschen, die von diesen Stufen und Stationen Kenntnis haben: 1. jene Menschen, die den Weg zu Gott verwirklicht haben (ahl-e tahqīq), 2. jene, die etwas darüber gehört haben (ahl-e samā') und schließlich 3. jene, die danach verlangen (ahl-e da'wā). Grundsätzlich stellt Anṣārī fest, dass der geistige Weg und die geistige Erfahrung der inneren göttlichen Wirklichkeit (haqīqa) unlösbar

mit der Einhaltung des äußeren islamischen Gesetzes (šarī'a) verbunden sind, denn das Gesetz ist vollständig in der göttlichen Wirklichkeit enthalten und die göttliche Wirklichkeit vollständig im Gesetz. Das Gesetz ist ohne göttliche Wirklichkeit nutzlos, und die göttliche Wirklichkeit ist ohne das Gesetz nutzlos. Dann betont Anšārī, dass die Grundvoraussetzung für alle, die den geistigen Weg (ṭarīqa) zur göttlichen Wirklichkeit beschreiten wollen, die Reue (tauba) ist. Die Reue ist die erste Wegstrecke auf dem Weg zu Gott, denn die Reue ist Rückkehr zu Gott und zugleich bleibende Grundhaltung auf diesem Weg. Auf die Reue folgen alle weiteren Wegstationen oder Stufen, und jede wird aus der vorhergehenden Stufe geboren (zāyid). Die hundert Wegstationen oder Stufen, die auf die Reue folgen, sollen hier nicht im Einzelnen beschrieben werden. Die neunundneunzigste Stufe gipfelt im Auslöschen, Entwerden oder Vergehen aller ichhaften Begrenzungen (fanā'), auf das die hundertste Wegstation oder Stufe folgt, nämlich der Zustand der Dauer oder das Fortbestehens (baqā') jenseits von allen Formen im Zustand der Einigung mit dem göttlichen reinen Sein. Anšārī weist schließlich darauf hin, dass alle hundert Wegstationen oder Stufen in der göttlichen Liebe (mahabba) aufgehen und führt zum Abschluss folgenden Koranvers an: „Allah erhebt ein Volk, das Er liebt und das Ihn liebt“.

2. 2. Kitāb Manāzil as-Sā'irīn – Das Buch der Wegstrecken oder Stufen der Reisenden.

Im Jahr 1082, also fünfundzwanzig Jahre nach der Niederschrift der „Hundert Übungsplätze (Sad Maidān)“ diktierte der inzwischen erblindete Anšārī in arabischer Sprache sein „Kitāb Manāzil as-Sā'irīn (Buch von den Wegstationen oder Stufen der Reisenden)“. Während die „Hundert Übungsplätze“ auf die persischsprechende Welt beschränkt blieb, fand „das Buch von den Wegstrecken oder Stufen der Reisenden“ in der ganzen islamischen Welt bis nach Andalusien hin Verbreitung und wurde mehrfach kommentiert; so zum Beispiel von 'Abd al-Mu'ṭī al-Lakhmī al-Iskandarī (12./13. Jahrhundert), 'Afīfī al-Dīn al-Tilimsānī (12./13. Jahrhundert), 'Abd al-Razzāq al-Qāshānī (13./14. Jahrhundert), Ğamāl al-Dīn Yūsuf al-Fārisī (15. Jahrhundert), Maḥmūd al-Firkāwī (8./14. Jahrhundert) und anderen. Im Unterschied zu den „Hundert Übungsplätzen“ zeichnet sich das neue Werk durch einen klaren Aufbau sowie zahlreiche Ergänzungen und Erweiterungen aus. Es gliedert sich 1. in ein Vorwort und eine Einleitung, 2. in zehn Abschnitte (abwāb), von denen jeder wiederum in zehn Kapitel gegliedert ist, wobei jedes Kapitel eine Wegstrecke oder Stufe (mazil) beschreibt und 3. in ein Nachwort. Die zehn Abschnitte behandeln folgende Themen: 1. Anfänge (bidāyāt), 2. Eingänge (abwāb) 3. Handlungen (mu'āmalat), 4. Tugenden (akhlāq), 5. Grundsätze (uṣūl), 6. Tāler (audiya), 7. geistige

Zustände (aḥwal), 8. Nähe und Liebe (wilāyāt), 9. Wirklichkeiten (haqā`iq) und 10. die letzten und höchsten Zustände (nihāyāt).

Aus der Fülle dieser Themen sollen aus dem ersten Abschnitt (Anfänge – bidāyāt) das 1. Kapitel „Erwachen (yaqāza)“, aus dem fünften Abschnitt (Grundsätze – uṣūl) das 27. Kapitel „Gottesgedenken (dhikr)“ sowie aus dem zehnten Abschnitt (Die letzten und höchsten Zustände – nihāyāt) das 29. Kapitel „Ansammlung (ḡam‘)“ und das 100. Kapitel „Einswerdung in der göttlichen Einheit (tauḥīd)“ kurz dargestellt werden.

Erster Abschnitt: Anfänge

Das erste Kapitel: Erwachen

Das erste Kapitel beginnt mit dem Koranvers: „Sprich: siehe, ich ermahne euch nur zu einem, dass ihr vor Allah hintretet“ . Einer von den verschiedenen Anblicken des Erwachens besteht darin, durch Selbstbeobachtung der eigenen Fehler und ihrer Folgen die Gefahren zu erkennen, die sich daraus ergeben. Das Erwachen besteht demzufolge in der Abwendung von den Fehlern, und in der Zuwendung zu Gott, die zur Reue führt.

Fünfter Abschnitt: Grundsätze.

Das 27. Kapitel beginnt mit einem Koranvers: „Und gedenke deines Herrn, wenn du es vergessen hast“ . Gedenken bedeutet für Anṣārī, sich vom Leichtsinn und vom Vergessen zu befreien, und er unterscheidet drei Stufen des Gottesgedenkens. Die erste Stufe besteht in der äußerlichen Anrufung Gottes, das heißt vor allem im Gebet und in der Befolgung der Regeln. Die zweite Stufe besteht darin, Gott innerlich anzurufen, und das bedeutet, die Lauheit aufzugeben und sich der Betrachtung der göttlichen Geheimnisse hinzu geben und darin zu verharren. Die dritte Stufe schließlich ist für Anṣārī die eigentliche Anrufung Gottes und besteht vor allem darin zu erkennen, dass Gott sich des Menschen erinnert, das heißt, in Wirklichkeit ist Gott Selbst die Anrufung.

Zehnter Abschnitt: Die letzten und höchsten Zustände.

99. Kapitel: Ansammlung.

Dem 99. Kapitel „Ansammlung (ḡam‘)“ hat Anṣārī folgenden Koranvers vorangestellt: „Und nicht warfst du (Muhammad), als du warfst, sondern Allah warf“ . Ansammlung beseitigt Zerstreung und beendet alle Anspielungen; sie erhebt sich, nachdem sie Beständigkeit erreicht hat, über Wasser und Lehm; sie befreit von Veränderung und Wandel und erlöst vom Gefühl des Mangels.

Anṣārī unterscheidet drei Arten von Ansammlung: 1. die Ansammlung auf der Ebene der Wissenschaft, 2. die Ansammlung auf der Ebene des Findens und 3. die Ansammlung der Ansammlung. Die Ansammlung ist für Anṣārī das letzte Ziel der Wegstationen und zugleich das Ufer des Meeres der Einswerdung.

100. Kapitel: Einswerdung mit der göttlichen Einheit.

Das 100. und zugleich das letzte Kapitel des ganzen Werkes leitet Anṣārī mit folgendem Koranvers ein: „Bezeugt hat Allah, dass es keinen Gott gibt außer Ihm“. Einswerdung mit Gott bedeutet, Gott als frei von allem anzuerkennen. Anṣārī unterscheidet drei Anblicke der Einswerdung. Der erste Anblick ist die Einswerdung der einfachen Menschen (‘āmma), deren Echtheit auf Bekenntnisse (shawāhid) gegründet ist. Der zweite Anblick ist die Einswerdung der Auserwählten (khāssa) und gründet sich auf die Wirklichkeiten (haqā`iq). Der dritte Anblick ist die Einswerdung der Auserwählten unter den Auserwählten (khāssat al-khāssa), die in der göttlichen Vorzeitigkeit (qidam) begründet ist. Die erste Einswerdung ist das Bekenntnis (ṣahāda): „Es gibt keinen Gott außer Allah (lā ilāha illā-Allāh)“, und nichts ist ihm zugesellt, und er ist der eine und Unwandelbare: „Er zeugt nicht und wird nicht gezeugt, und keiner ist ihm gleich“. Dieser erste Anblick der Einswerdung ist die äußere und offenbare Einswerdung, denn durch sie wird ausgeschlossen, dass Gott etwas zugesellt wird; sie hat die Gebetsrichtung (qibla) bestimmt und die religiösen Vorschriften verbindlich gemacht. Ferner wird durch sie das Land des Islam vom Land des Unglaubens geschieden.

Der zweite Anblick der Einswerdung, der - wie gesagt - durch die Wirklichkeiten begründet ist, ist die Einswerdung der Auserwählten. Sie besteht darin, äußere Gründe fallen zu lassen und erhebt sich über alle Bindungen an Bekenntnisse. Auf dieser Stufe wird der Vorrang Gottes in Seiner Weisheit und in Seiner Erkenntnis geschaut. Demzufolge beschreiten die Auserwählten den Weg zu Gott, der sich in der Einswerdung mit Gott erfüllt. Was die dritte Einswerdung betrifft, so handelt es sich um eine Einswerdung, die Gott für Sich selbst aufgehoben und nach Seinem Maß (qadar) bestimmt hat. Er hat von ihr einen Lichtstrahl in das Innerste der Herzen Seiner auserwählten Freunde ausgesendet und macht sie auf diese Weise stumm, so dass sie dies nicht beschreiben können. Anṣārī betont in diesem Zusammenhang, dass der Versuch, die Einswerdung mit Hilfe einer Allegorie (ramz) zu beschreiben, ein schuldhafter Fehler ist. Die Einswerdung kann nicht erreicht erlangt werden, solange dieser Fehler nicht beseitigt wird. Die Einswerdung als solche kann in der Tat nicht beschrieben werden, denn sie geschieht jenseits von allem Geschaffenen. Zum Abschluss dieses Kapitels und damit des ganzen Werks hebt Anṣārī hervor, dass niemand die Einheit des Einen Gottes zu erklären imstande ist.

2. 3. Tabaqāt al-Sūfiya - Die Stufen der Sufis.

Um 1082 übersetzte Anṣārī das von Abū 'Abdur-Raḥmān as-Sulamī (gest. 1021) in arabischer Sprache geschriebene „Tabaqāt al-Sūfiya“ in die persische Umgangssprache, wie sie damals in Khorassan gesprochen wurde, und fügte seiner Übersetzung noch zahlreiche Ergänzungen hinzu. Sulamī hat in diesem Werk zahlreiche Lebensbeschreibungen und Geschichten über berühmten Sufis zusammengestellt und darüber hinaus auch die verschiedenen Richtungen des Sufitums beschrieben, die damals entstanden waren. In der Einleitung beantwortet Anṣārī die Frage, welchen Nutzen diese Lebensbeschreibungen und Geschichten für jene haben, die sich auf den Weg zu Gott machen wollen. Anṣārī führt zunächst einige Koranverse an, wie zum Beispiel den folgenden, in dem Gott spricht: „Und alles, was Wir dir von den Geschichten der Gesandten erzählen, festigen wollen Wir dein Herz damit, und gekommen ist hierin zu dir die Wahrheit und eine Ermahnung und Warnung für die Gläubigen“. Im Anschluss an diesen Vers führt Anṣārī aus, dass alle, die sich auf den geistigen Weg zu Gott begeben wollen, in gleicher Weise, wie dies im Koran gesagt ist, aus den Lebensbeschreibungen und Geschichten der Sufi-Meister lernen können. Außerdem stellt jeder, der sich auf diese Weise mit den Meistern beschäftigt, eine lebendige Beziehung zu ihnen her. Schließlich kann der Schüler, wenn er die geistigen Zustände dieser berühmten Sufi-Meister mit seinem eigenen Zustand vergleicht, seine Fehler und Mängel erkennen und seinen Hochmut und seine Selbstsucht besiegen lernen. Anṣārī verlangte von seinen Schülern, dass sie von jedem Meister, dessen Lebensgeschichte sie gelesen hatten, einige Aussprüche oder Worte auswendig hersagen konnten, denn in diesen Worten liege ein großer Segen.

Aus der Fülle von Lebensbeschreibungen soll hier nur eine kurze Auswahl aus den von Anṣārī selbst diktierten Zusätzen über Abū Hāšim al-Sūfī (gest. 767) und Abū Sa'īd Aḥmad al-Kharrāz (gest. 890) vorgestellt werden.

Über Abū Hāšim al-Ṣūfī sagte Anṣārī seinen Schülern, dass dieser der erste gewesen sei, der als Sufi bezeichnet worden ist. Er stamme aus Kufa und war später Scheich in Syrien. Anṣārī stellt fest, dass es auch schon vor Abū Hāšim al-Sūfī große Sufis gegeben hat. In den alten Zeiten war der Sufi-Pfad sehr schmal, und die Sufis waren mit ihren Äußerungen sehr vorsichtig. Sie waren bestrebt, nicht viel zu sprechen, sondern heiter und gelassen den geistigen Weg zu beschreiten. Später traten die Sufis in der Öffentlichkeit mehr hervor. Sie sprachen von dem, was sie geistig erfahren hatten. Dann berichtet Anṣārī, dass Mansūr 'Ammār Dimashqī gesagt hat, dass er Abū Hāšim al-Sūfī besucht habe,

als dieser sehr krank und dem Tode nahe war. Auf die Frage, wie er sich fühle, habe Abū Hāšim al-Sūfī ihm geantwortet, dass er sein Leiden als eine große Prüfung ansehe. Aber die Liebe sei stärker als die Prüfung, mit anderen Worten, die Prüfung ist groß, im Vergleich zur Liebe ist sie aber klein. Abū Hāšim al-Sūfī hat ferner gesagt, dass es leichter sei, mit einer Nadel einen Berg zu versetzen, als Eitelkeit und Überheblichkeit aus dem Herz zu entfernen. Schließlich berichtet Anṣārī, dass Abū Hāšim al-Sūfī gesagt hat: Berühmt sein, ist eine Versuchung und eine Prüfung. Nicht berühmt sein, bedeutet Frieden und Gelassenheit.

Über Abū Saʿīd al-Kharrāz berichtet Anṣārī seinen Schülern, dass dieser aus Bagdad stamme und einer der bedeutendsten Sufi-Meister war und viele Schriften hinterlassen habe. Er war Schüler von Muhammad Maṣṣūr Tūsī und war mit berühmten Sufis wie Dhū'n-Nūn al-Misrī (gest. 859), Bišr Hāfī (gest. 841) gut bekannt. Von ihm ist gesagt worden, dass er der erste gewesen sei, der von der Auslöschung und vom Entwerden (fanā) in das unbegrenzte Meer der Gottheit und vom Fortbestehen (baqā) in der Einheit mit dieser einen göttlichen Wirklichkeit gesprochen hat. Anṣārī sagt über ihn, dass er sich als Schüler des großen Sufi-Meisters Abū'l Qāsim Muḥammad Ḡunaid (gest. 910) ausgegeben habe; in Wirklichkeit war er dessen Beschützer und Freund. Im Wissen von der Einswerdung mit Gott (ṭauḥīd) gab es keinen unter den Sufi-Meistern, der Kharrāz überlegen gewesen sei. Anṣārī berichtete ferner, Mardān Nahāwandī habe mitgeteilt, dass Abū Saʿīd al-Kharrāz einmal gefragt worden sei: ‚Wer ist ein Ausgelöschter (fānī)?‘ Und dieser habe darauf geantwortet: ‚Derjenige, der auf seinen Anteil an dieser Welt verzichtet hat und daraufhin Gott nicht mehr verlässt.‘ Abū Saʿīd al-Kharrāz hat dann auch über die sieben Wegstationen oder Stufen (maqām) gesprochen, die zur Einswerdung (ṭauḥīd) mit Gott führen: Die erste Stufe ist das Ansammeln (ḡam`) von allem; die zweite Stufe ist die Meditation (taffakur); die dritte Stufe ist das Angesammeltheit in allem; die vierte Stufe ist das Auslöschen (fanā`) von allem; die fünfte Stufe ist das Stehen über allen Dingen; die sechste Stufe ist das Heraustreten aus allem; die siebente Stufe beginnt mit dem, was durch die Offenbarung kundgegeben wird. Die Lehre von diesen sieben Stufen findet sich auch bei zahlreichen anderen Sufi-Meistern. Anṣārī hat sie, wie bereits kurz gezeigt wurde, in seinen „Hundert Übungsplätzen“ und in seinem „Buch von den Wegstationen oder Stufen“ noch vielfältiger und genauer beschrieben und damit allen, die den geistigen Weg beschreiten wollen, eine große Hilfe gegeben. Anṣārīs Lehren und die Lehren aller großen Sufi-Meister vor ihm, im besonderen die Lehren von Ṭaifūr ibn ʿIsā Bāyezīd Biṣṭāmīs und Abū'l-Ḥasan ʿAlī Kharaqānīs unterscheiden sich aber nicht in ihrem Wesen, denn die eine göttliche Wahrheit, die Anfang und Ziel des gesamten Sufitums ist, bleibt unveränderlich und ewig.

3. Zusammenfassung

Eine kurze Betrachtung von Leben und Werk Anṣārīs zeigt, dass sein Wirken als Koranexeget, Ḥadīth-Lehrer und Sufi-Meister eine unlösbare Einheit bildet. Dabei wird deutlich, dass sein Sufitum nach außen hin streng gesetzestreu war und zugleich nach innen hin ganz frei. Die Einsicht in diese innere Freiheit hat Anṣārī mit Sicherheit am unmittelbarsten von Scheich 'Alī Kharāqānī empfangen, von dem berichtet wird, dass einst Gottes Stimme zu ihm sprach: „Soll ich den Leuten deinen Zustand kundtun, so dass sie dich steinigen werden? Er antwortete: Soll ich den Leuten von Deiner unendlichen Gnade erzählen, so dass sie sich niemals wieder vor Dir im Gebet verneigen werden“? In diesen Worten ist das Geheimnis der Einheit von Sufitum und Gesetz angedeutet. Das Sufitum kann bei aller inneren Freiheit nicht anders als äußerlich gesetzestreu sei, denn es kann das äußere Gesetz (šarī'a) nicht verwerfen, weil es dessen inneren Bereich darstellt. Außerdem besteht kein Zweifel daran, dass alle Lehren und im besonderen die Lehre von der Einheit des Seins (waḥdat al-wuḡūd) ausschließlich aus dem Koran und der Sunna stammen. Die sufische Lehre von der Einheit des Seins ist im ersten Teil der Šahāda enthalten und unmittelbar aus ihr abgeleitet; sie will nichts anderes sagen, als dass es „keine Wirklichkeit gibt außer der Wirklichkeit“. Mit der Šahāda beginnt der geistige Weg, und er vollendet sich in ihrer Verwirklichung als Einswerdung mit der höchsten göttlichen Wirklichkeit. Die Erkenntnis dieser Einswerdung mit der göttlichen Wirklichkeit, die sich in letzter Folgerichtigkeit auf die Göttlichkeit des Menschen bezieht, ist für Anṣārī eine Wahrheit, die nicht beschrieben werden kann. Alles, was Sprache kann, sind nur Hinweise auf diese eine Wahrheit und höchste Wirklichkeit:

„Erkenntnis wogt als unbegrenztes Meer –
der Kennende weist hin auf dieses Meer.

Halladsch sprach: 'Ich bin Gott` .
- ward zu des Galgens Krone,

und 'Abdallah sprach: 'Gott`!
- erwarb sich eine Krone.

Das, was Halladsch aussprach,
das sprach auch ich:

er sprach es offen aus,
verborgen ich“.

In diesen wunderbaren Versen aus seinen „Gebeten (Munāğāt)“ führt Anṣārī den berühmten Satz des großen islamischen Mystikers Ḥusain ibn Maṣṣūr al-Ḥallağ an, den dieser in einem hohen geistigen Zustand ausgesprochen hat: „Ich bin die absolute Wahrheit (Anā’l Ḥaqq)“. Ḥallağ wurde dafür im Jahre 922 in Bagdad grausam hingerichtet. Anṣārī, der durch seinen Meister Kharāqānī auch mit dessen Meister Bāyezīd Biṣṭāmī geistig verbunden war, hat gewiß auch den mystischen Ausspruch (shāḥ) Biṣṭāmīs „Lobpreis sei Mir (Subḥānī)“ gekannt, der unter späteren Sufis große Bestürzung hervorgerufen habe. Anṣārī stimmt den Aussprüchen von Ḥallağ und Biṣṭāmī ohne Zweifel uneingeschränkt - aber auf verborgene Weise – zu, und er bezieht sich damit auf die von allen großen Mystikern erkannten und verwirklichten Wahrheit: der Mensch ist als Ebenbild Gottes in seiner innersten Mitte schon immer mit der göttlichen Wirklichkeit und Wahrheit (al-Ḥaqq) eins.

Grundlegende Literatur über Anṣārī in europäischen Sprachen:

Serge de Laugier de Beaurecueil, Kwāja ‘Abdullāh Ansārī – Mystique hanbalite, Beyrouth 1965; Ders., ‘Abdallāh Al-Anṣārī Al-Heravī, in: Encyclopaedia Iranica, Bd. 1, London 1985, 187-190; A. G. Ravān Farhādi, ‘Abdullāh Ansārī of Herāt (1006-1089 C. E.) – An Early Sūfī Master, Leeds 1996